
Experte mit schonungsloser Analyse zum Sozialstaat

„Wir erleben aktuell eine populistische Verdummung“

Sozialforscher Bernd Marin publiziert ein Jahr nach dem ersten Corona-Lockdown ein neues Buch. Es geht um die Welt nach dem Virus. Der Professor liefert viele Vorschläge – u. a. für das dramatisch gefährdete Pensionssystem. Er plädiert für Erbschaftssteuern. Für die Regierenden hat der Wissenschaftler wenig Lob parat.

Sozialforscher Bernd Marin legt ein neues Buch vor. *Die Welt danach. Leben, Arbeit und Wohlfahrt nach dem Corona-Camp.* „Es gibt solidaristische bis sozialistische Reflexe, ein Wiedererstarken von Fürsorgestaaten.“ Marin übt auch Kritik. „Das Regierungsprogramm wurde von Corona quasi geschreddert.“ Ein heißes Eisen sind die Renten: „Bloßes Anheben des effektiven Pensionsalters reicht nicht, so lange es hinter den Langlebigekeitszuwächsen zurückbleibt.“ Die Pensionen sind

mit fast einem Viertel der bei weitem größte Ausgabenposten. Das Stopfen des Pensionslochs erreiche 12,36 Milliarden. Die Situation sei skurril: „2019 war das Pensionsalter auf dem Niveau von 1976 bei einem Jahrzehnt längerer Lebenserwartung.“

Kritik an der Politik

Die Parteien (mit Ausnahme der Neos) hätten sich inzwischen alle „auf populistische Verdummung eingeschworen“, sagt der Professor. Das sei wider alle Realität,

wie sie die Wissenschaft oder OECD definieren. Marin fordert auch betriebliche Alterssicherung – in Österreich derzeit nur vier Prozent. In Deutschland 65 Prozent, in Schweden über 90 Prozent der Bevölkerung. Zudem seien Klassenkämpfe vorprogrammiert. Bernd Marin plädiert daher nicht nur für ein rasches Ende von Luxuspensionen („sozialer Parasitismus auf Kosten der Allgemeinheit“) und Anpassen von Beamtenpensionen an ASVG, sondern auch für Erbschafts- statt Vermögenssteuern. Er ist jedoch skeptisch, dass die im Pandemie- und Impf-Management „sichtbar überforderte Kanzlerpartei über diese großen Schatten springen will oder kann“. Erich Vogl